

eine Schilderung auf die Abstimmung. Wahlmann muss bei Gewaltsamkeit gegen ihn er aufgestellt ist.

Wahlmann aufgestellt.

Generalstreit.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Belgien.

Die Regierung hat im Hinblick auf den drohenden französischen Zolltarif bei der Kammer eine Erhöhung der Zölle beantragt. Der Zoll für Schamweine wird auf 200 Franks, für andere Weine auf 80, für Vitore auf 500 Franks pro Hektoliter, für Parfümerien auf 25 Prozent und für Seide auf 20 Prozent des Marktwerts erhöht.

Balkanhalbinsel.

Nach dem im Ministerrat festgelegten Programm wird König Peter fünf Tage, vom 22. bis 27. d. M. in Petersburg verbleiben und sich dann zu zweitägigem Aufenthalt nach Moskau begeben. Hierauf lehrt der König über Obergberg und Budapest nach Belgrad zurück, von wo er nach einer mehr tägigen Rast die Reise nach Konstantinopel über Sofia antritt. Von der Reiseroute über das Schwarze Meer wurde wegen der unruhigen See Abstand genommen. "Dnebni Bist" auf folge werde König Peter bei seiner Durchreise durch Sofia dem König Ferdinand einen offiziellen Besuch abstimmen, den dieser im April in Belgrad erwarten werde.

In einer zum Protest gegen die Russischen Ereignisse von Studenten einberufenen Versammlung kam es Mittwoch nacht zu großen antimilitärischen Kundgebungen. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer vor das königliche Schloß. Die Menge wurde auseinandergetrieben, ohne daß ernste Verlegerungen vorlagen. Abends wiederholten sich die Kundgebungen, wobei es wieder zu Zusammenstößen kam. Viele Personen wurden verletzt. Die Demonstranten verlangten den Rücktritt des Kabinetts.

Studland.

Die Duma beendete gestern abend die Debatte über eine Interpellation wegen der gewaltsamen Besitznahme der katholischen Kirche in Opole. Die Duma nahm eine Übergangsformel der Orthodoxen an, welche die Überzeugung ausdrückte, die Regierung werde das angekündigte Prinzip der Gewissensfreiheit verwirklichen und dadurch die traurigen konfessionellen Streitigkeiten unmöglich machen.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Eros dieser Appells griff Herr Scheidemann von Sonnenberg von der Sozialdemokratischen Bereinigung die Regierung und den Staatssekretär von Schoen verächtlich nicht an, sondern bei Wiederholung, sondern auch gegen den russischen Außenminister unter Ausschaltung der gefährlichen Reden des Regierungskommissars Mannheim vor den Deutschen und Russischen Vertretern, weil bekannt die Gründungen gefordert werden, auf denen Deutschlands Stellung in der Welt beruhe. Daß sage ich so weniger Bereinigung vor, als unsere Beziehungen zu den Russen durchaus freundliche seien. Zum Schluß der Räte, die Wiedergabe über die innere Politik nicht auf die äußere Politik zu übertragen, sondern die Regierung in allen Fragen, welche Deutschlands Stellung in der Welt ergeben, einmütig zu unterstützen.

Eros dieses Appells griff Herr Scheidemann von Sonnenberg von der Sozialdemokratischen Bereinigung die Regierung und den Staatssekretär von Schoen verächtlich nicht an, sondern bei Wiederholung, sondern auch gegen den russischen Außenminister unter Ausschaltung der gefährlichen Reden des Regierungskommissars Mannheim vor den Deutschen und Russischen Vertretern, weil bekannt die Gründungen gefordert werden, auf denen Deutschlands Stellung in der Welt beruhe. Daß sage ich so weniger Bereinigung vor, als unsere Beziehungen zu den Russen durchaus freundliche seien. Zum Schluß der Räte, die Wiedergabe über die innere Politik nicht auf die äußere Politik zu übertragen, sondern die Regierung in allen Fragen, welche Deutschlands Stellung in der Welt ergeben, einmütig zu unterstützen.

Nach dem Reichstag erneut durch Staatssekretär von Schoen in seiner ruhigen Weise von der russischen Beteiligung deutschen Kapitals aufzunehmen gekommenen moldauischen Anteile, daß der er einen Aufschwung unserer Handelsbeziehungen erwartete. Er äußerte sich darauf über die im Gange befindliche Verbesserung der Hochbildung der Diplomaten und erklärte, daß auch im Auswärtigen Amt eine Vermehrung der Kräfte besonders in der politischen und handelspolitischen Abteilung nötig sei.

Nach ihm präsidierte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Arning kurz seinen entschiedenen Standpunkt in der Mannesmann-Sitzung und führte aus, der Besuch der Budgetkommission habe keine Rechte, sondern eine Stelle sein sollen. Er erkundigte sich des weiteren nach dem Stande der Mongolienverhandlungen und der Frage der Konzessionsverlängerung der Chinaschiffsgesellschaft. Einen entschiedenen Verteidiger fand dann das Auswärtige Amt in dem Sozialdemokraten David, wenn auch nur aus dem Grunde, weil ein entschiedenes Eintreten für Mannesmann den Frieden gefährden könnte. In seiner Antwort sprach Staatssekretär von Schoen die Hoffnung aus, daß bestmöglich der Chinaschiffsgesellschaft ein Ausgleich zwischen den Interessen der Schifffahrt und der Gesellschaft aufzustellen kommt und wie zum Schluß sehr entschieden die Behauptung zurück, daß der Besuch der preußischen Regierung betreffend die Schifffahrt abgaben einen Kontrakt brachte gegen Solland und Österreich bedeute. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß diese schwierige Frage nur auf bester Weise freundlicher Verständigung gelöst werden könne. Dann wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, dem eine Reihe persönlicher Bemerkungen folgte, worauf das Gehalt des Staatssekretärs bestätigt wurde.

Weiter geht die Verhandlung, weitere Räte erfordern, bis endlich der gesuchte Schluß bei Auswärtigen Amt seine Bekämpfung findet.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Der Aufmarsch der Sozialdemokraten zu den nächsten Wahlen. Die Sozialdemokratie hat bereits ihren Aufmarsch für die nächsten Abstimmungen, die am 24. November, für Gewaltsamkeit, am 27. Oktober 1912 in Russland genommen sind, vorbereitet. In allen 887 Wahlkreisen sind Kandidaten aufgestellt oder auf dem Papier bereit nominiert; dabei ist die Anweisung ergangen, daß jede Doppelkandidatur verhindert werden soll.

Der sozialdemokratische Generalstreit. Es darf nun als sicher angenommen werden, daß die Sozialdemokratie zum Generalstreit greifen werden, um für das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht in Preußen Stimmung zu machen. Es hatten sich anfangs soziale Schwierigkeiten entgegengestellt, so daß der Plan bereits aufgegeben war. In den letzten Tagen ist es aber den Deutschnationalen in der Räte gelungen, alle widerstrebenden und gegnerischen Elemente teils auszuholten, teils von der Notwendigkeit dieses Generalstreits zu überzeugen, so daß also das nächste sozialdemokratische Kampfmittel in absehbarer Zeit in Szene geben kann. Es wird sich nicht allein darum handeln, daß in den großen Fabriken die Arbeit still steht, sondern daß auch an anderen Teilen des staatlichen Körpers der sozialdemokratische Schlag schwer empfunden werden kann. Freilich in Belgien, Ungarn und in Italien leben wir nicht; unser Eisenbahnpersonal ist mit sehr geringen Ausnahmen vom Sozialismus nicht angefressen. Vorläufig steht das sozialdemokratische Programm wegen des Generalstreits noch nicht fest, es verlautet dagegen ziemlich bestimmt, daß der Generalstreit drei Tage dauern soll. Neu ist in dem Vorbereitungskonzept, daß nicht gleichzeitig der Generalstreit überall ausbrechen soll, sondern heute soll dieser, morgen jener Industrieort an die Reihe kommen, so daß also die Beunruhigung eine fortgesetzte wäre. Da die Gewerkschaften gegen einen Massenstreit aus politischen Motiven sich bisher ablehnend verhalten haben, obwohl wir zunächst noch nicht an diese Weisung darüber — es wird nicht so betont gegeben, als es geschieht.

Die Ratsversammlung am 11. März. Die Deputation bestätigte die von der Stadtverwaltung vorgelegten Budgetvorstellungen und schickte sie dem Landtag. Am 12. März. Der Landtag beschloß das Budget. Am 13. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landtags. Am 14. März. Der Landtag beschloß das Budget des Landes. Am 15. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes.

Die Ratsversammlung am 16. März. Die Deputation bestätigte das Budget des Landes. Am 17. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes.

Die Ratsversammlung am 18. März. Die Deputation bestätigte das Budget des Landes. Am 19. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 20. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 21. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 22. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 23. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 24. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 25. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 26. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 27. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 28. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 29. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 30. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes. Am 31. März. Die Ratsversammlung bestätigte das Budget des Landes.

Das Sieg. nach Wiesbaden.

Wiesbaden, 17. März. Nach die offizielle Konfirmation für Palmsonntag und Osterfest sind viele Kinder hinschreiten, in Haus und Familie in Freude und Wandel, im Betrieb und Dienst. Das gesuchte Osterfest entschließt sich immer mehr. Alle Freude verbreitet mit guten Erinnerungen an den Ostermontag. Die Konfirmation am Palmsonntag bringt nicht allein eine feierliche Stimmung in 10 monaten Elternhaus, es soll auch der Osterntag bei Kindern über Brüderchen, die nun in den Bund der geweihten Christen aufgenommen sind, feierlich begangen werden. Es

wurde von den Kindern und Jugendlichen eine feierliche Feierlichkeit, die sie zum vollendeten Erwachsenenbildung leben. Einem Seminar erfüllt werden können. Die Gewissheit auf ein schönes Osterfest kann ja niemand geben, aber daß Vertrauen ist erträglichweise groß. Im vorherigen Jahr hat es ganz anders aus, da dauerten die Reaktionen der Kinder bis zum Mai hin, und vom neuen Jahr erst oft genug wieder das meiste.

Bischofswerke, 17. März. Gesternes Frühlingswetter bestand und die ersten Tage dieser Woche Sonne und die Sonne auch noch nicht ununterbrochen von wolkenlosen Himmel herab, so wiehe doch so lange Frühlingsluft, daß man den Winter vergaß, denn nach dem Kalender jetzt nur noch einige Tage das Regenzeit besteht. Und bessere wurde man überall gewohnt. Beschwunten waren die Wege und hängenden Tücher, verschwunden die fröhliche Stimmung des fröhlichen Philisters, und fröhliche Menschen streuten in Scharen ins Freie, noch den in der Mitte und Nähe unserer Stadt gelegenen Promenaden- und Parkanlagen, den Wald zu suchen. Und wer Glück hatte, fand ihn. Das gilt insbesondere von den zahlreichen Personen, die ihr Rad oder ihre Schritte in unsere waldreiche Umgebung geleitet hatten. Wohlhabende und Schneeglöckchen erfreuten das Auge. Wohlhabendes gut natürlich auch von anderen gärtnerischen Anlagen.

Bischofswerke, 17. März. Morgen Freitag, 9 Uhr, findet in der Aula der Bürger-Schule die letzte Feier statt. Der Konsistorialrat ist wieder ein schönes Programm vorbereitet. Es finden neben Gejüngern der Schüler, Klavier- und Instrumentalparteien statt, außerdem wird Frau. Jenisch mit den Solos: „Herr, den ich tief im Herzen trage“ von Hiller, und „Vater unser“ von Krebs, die Feier verschönern. Herr Direktor Jochum hat zur Abschiedsrede den Text Ev. Job. 15—17 gewählt.

Bischofswerke, 17. März. Erweiterung des Fernsprachberichts. Von jetzt ab ist von Bischofswerke und der Sprechstelle mit folgenden Orten telefonisch aufgenommen worden: Dessau, Frankfurt (Oder), Bodenwerder, Lüneburg, Lübeck, Wittenberg (St. Liebenwerda), Stuttgart, Fallbach, Gera, Wittenberg auf den Fildern, Überherrn, Weißenfels auf den Fildern und Bussenhausen.

Bischofswerke, 17. März. Bei dem Frühstücksumstiegsgeschäft im biegsigen Schützenhaus wurden am 16. und 17. März von 118. Gestaltungspflichtigen aus den Ortschaften Goldbach, Großdrebzig, Großhartau, Großbähnchen, Kleindrebzig, Königswitz, Leutewitz, Neuschnölln, Niederbuskau, Oberbuskau, Pannowitz, Pohla, und Rottschapplitz 22 ausgehoben. Aus den Ortschaften Hammendorf mit Schaudorf und Röderbrunn, Rothnaußig, Schmölln, Schönbrunn, Spittwitz mit Reußwitz, Stöba, Losendorf, Tröbigau, Wüst, L., Weidersdorf und Wölkau wurden von 99 Gestaltungspflichtigen 20 für tauglich befunden.

Bischofswerke, 17. März. Eine lebhafte Bautätigkeit ist in unserer Stadt auch in den kommenden Wochen zu erwarten. Bis jetzt sind schon

gebaut worden. Doch trotzdem die durch Vermehrung des biegsigen Seminars in Kürze steigende Wohnungsnachfrage nicht allzu sehr zum Ausdruck kommen.

Bischofswerke, 17. März. In dieser Stadt sind in diesem Jahre 138 Kinder zur Besteuerung gekommen, gegen 142 im Jahre 1906, 138 im Jahre 1908, 141 im Jahre 1907 und 181 im Jahre 1906. Die der Stadt daraus zufließende Einnahme hat 1910 1230 M. 80 & betragen.

* Bischofswerke, 17. März. Schülerbeförderung auf der Sächsischen Staatsseisenbahn. Eltern, die für ihre die Schule besuchenden Kinder eine Schülerkarte zur Eisenbahnsfahrt mit Gültigkeit vom neuen Schuljahr an bestellen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bestellung stets eine Bescheinigung des Schulschultheißen über den Schulbesuch beizufügen und ferner die Bestellung mindestens eine Woche vor dem Gültigkeitsbeginn der Karte bei der Fahrkartenausgabe einer ihrer Endstationen eingereichen ist. Die Schülerkarten werden für Schüler der höheren und niederen Schulen, der Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen usw. zum Besuch des Unterrichts ausgegeben. Für die Besucher von Universitäten und anderen Hochschulen, Akademien, Konseravatorien und ähnlichen Anstalten werden solche Karten nicht ausgegeben, ebensowenig für Personen in selbständiger Stellung, sowie für Schüler zum Besuch des Elternhauses an schulfreien Tagen.

B. Frankenthal, 17. März. Zur diesjährigen Musterung am Dienstag stellte hier der Ort 22 Mann, wovon einer wegen Krankheit zurückblieben mußte. Daraus wurden 7 Mann als tauglich befunden und zwar 3 Männer der Infanterie, 3 der Kavallerie und 1 der Artillerie überwiesen. Zurückgestellt wurden 7 und die übrigen 7 dem Ertrag und Landsturm zugeteilt.

○ Wilken bei Bautzen, 17. März. Plötzlich von Tobzucht besessen wurde hier der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Wagenknecht aus Böhmen. Er beschäftigte sich sehr viel mit Lesen von Schundromanen, dies scheint dem Unglüdlichen zum Verhängnis geworden zu sein. W. wurde vorläufig nach dem Siegenhaus in Bautzen überführt.

○ Bautzen, 17. März. Der konservative Verein für Deutzen und Umgegend hielt gestern abend hier im Saale des Hotels „Weißes Roß“ seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der überaus verdienstvolle und bewährte Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtgutsbesitzer und Stadtverordneter Gräfe eröffnete den Abend mit herzlichen Worten der Begrüßung und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und König. Herr Gräfe gab sodann einen klaren Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr und gedachte dabei der Wahlkämpfe. Der Delegierten-Versammlung der konservativen Partei in Dresden wurde Erwähnung getan. Herr Amtsträgermeister Petasch erstattete den Rassennachrichten, der eine immerhin günstige Vermögenslage erkennen ließ. Dem Käffner wurde Entlastung erteilt. Zu einem Antrag, dahinlautend, zu beschließen, die nationalen Festtage wieder selbst zu feiern, erklärte sich der erweiterte Vorstand bereit, hierüber Näheres zu beschließen.

Arme aus. „Mein Weib! meine Ellinor!“ rief er, sie voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit an seine Brust ziehend.

Verner aber schlüpfte eilends zum Zimmer hinaus, das wohl in diesem Augenblick das höchste Erdenglück umschloß.

„Und Du bist mir auch nicht böse all des Lugs und Trugs wegen, den ich schlechte Person ausgeübt?“ fragte Ellinor.

„Dir böse sein! Unzählig müßte ich es Dir danken, daß Du auf diese Weise mich wieder auf die rechten Pfade zu meiner Ruhe zurückgeführt hast. Nur eine solche ideale Frau, wie Du es bist, vermag uns zu den Stationen der Seligkeit zu geleiten.“

„Und eine schöne Zeit war es doch eigentlich auch da drüben in unserem stillen, weltentfernten Heim“, meinte die junge, glückselige Frau. „Aber ging es nicht länger mehr dort des Jungen wegen, der störte Dich zu sehr bei Deinen Arbeiten.“

(Schluß folgt.)

Die Novelle „Der Liebe Sieg“ geht morgen zu Ende und beginnen wir dann mit dem Übersetzen spannenden Romans:

„Starre Sinne“
von L. Haidheim.

Der Liebe Sieg.

Novelle von L. Haidheim.

(1. Fortsetzung) (Fünftes Kapitel)

„Und so steht ja auch Friedrich!“ ruft Nofer,

bestunbert auf den einzigen Dienst blühend, hinter welchem jetzt liegend das Gesicht von Ellinor teilnahmloser Botschaft zurücksteht.

„Gute Nerner, es wird Dir alles erläutern“, läßt Ellinor, „doch auch Mama lebt etwas befreit in Ihren Höfen als Mutter“. Sie läßt Ninen Kram los, und Nofer steht plötzlich allein und blieb binauf auf den See, und kann wieder hinein in den Salzwasser, wo die Seele sich staunend blieb und der Sonnen- und dessen Einrichtung ihm so bekannt erschien. Die Süßigkeitäuren nach dem Süßraum sind gewisst, man blieb auf eins reich gesetzte Zofe.

„Kommen Sie, ich will Sie nach Ihrem Sommer führen“, mit diesen Worten tritt Werner, mit dem Ellinor sich schnell beschäftigt, zu ihm heran.

„Noch meinem Sommer!“ erwidert Nofer lachend und folgt dann dem kleinen Geschöpf durch den hübsch belegten Korridor die Treppe hinunter. „Sie tragen in ein hübsches luttiges Gemach, dessen Bogenfenster die Landschaft zeigten wie in einem Rahmen eingelag. Die

Einführung war dieselbe, wie die seines Arbeitszimmers in der Residenz, und der ganze Zusammenhang der Dinge wurde ihm allmählich klar, so daß es kaum noch der erförenden Worte Verners bedurfte, der ihm jetzt von dem Plan erzählte, den er mit Frau Ellinor schon damals auf der Reise geschmiedet. Ist denn guten Glauben, daß die besten Menschen am leichtesten zu täuschen, hätten sie dann die Tragödie von dem Vermögensverlust in Szene gelegt, an der kein wahres Wort gesessen. Die Frau Gedächtniss hätte sogar gerade in der Zeit durch gute Spektationen ihres Bankiers große Gewinne gehabt. Sie wäre allerdings auch anfangs sehr gegen den abenteuerlichen Plan gewesen, Frau Ellinor aber hätte es doch durchgesetzt. „Und nun wissen Sie erst, was für eine herrliche Frau Sie haben, Stoer!“ schloß der kleine Gelehrte.

Die wenigen waren wohl einer solchen freiwilligen Selbstverleugnung fähig gewesen und hätten so auf alles verzichtet, was solchen reichen Damen doch von Jugend auf Lebensbedürfnis; das vermag nur die reinste, selbstloseste Liebe!

„Darf ich hereinkommen?“ ließ sich da Ellinor Stimme leicht draußen vernehmen, und dann trat sie ein und blieb überrascht auf der Schwelle stehen.

Da breitete Nofer voll tiefer Bewegung die

Rosabel, Herrn Eisenbahndirektor und dem Betriebsrat zu. An Stelle des E. Börßendorf, Herrn Oberregierungsrat, Dr. Sörrer, bei einer Abstimmung ablehnte, wurde Herr Schirmer vom gewählt. Zum 1. Schriftführer ernannte die Versammlung Herrn Sanitätsrat Dr. Stenzel und zu seinem Stellvertreter Herrn Maxime Demisch. Zum Kassierer wurde Herr Umtschiffenmeister Rosendahl. Zu Rechnungsprüfern die Herren Graumann, Göthe, Dr. med. Strobl und Dr. phil. Gennig gewählt. In einer Wissensprobe fanden verschiedene interne Angelegenheiten gut eingehenden Bericht.

www.Gutenberg.org

Dresden, 17. März. Aus Triest wird gemeldet: Der Statthalter, der Polizeidirektor und der Sinienschiffskapitän Lanus, sowie der Militärstationsskommandant Ströbele, der Gefechtskommandant, Konteradmiral Rothe, der Eisenbahndirektor Colombo und der Schlossinspektor von Rivamare, Gregorow, fanden sich heute früh im Hotel Bellevue ein, um Sr. Maj. dem König zu Fuß noch beim Bahnhof zu begleiten. Nach herzlicher Verabschiedung teilte der Maria 7 Uhr 48 Min. nach Dresden ab.

Dresden, 17: März. Des evang.-luth. Schulverein für das Königreich Sachsen (E. B.), der am 17. März 1909 zur Erhaltung der ev.-luth. Volksschule gegründet worden ist und im ersten Jahre seines Bestehens 5200 Mitglieder gesammelt hat, hält am 31. März dieses Jahres seine erste Hauptversammlung im Vereinshause zu Dresden ab.

Birne, 17. März. Auf einen eigenartigen Betrag ist der „Birner Anzeiger“ (Antiblatt) hineingefallen. Die Zeitung hatte eine ihr an- gegangene amtliche Bekanntmachung veröffentlicht, nach der für den 1. Mai die Gemeindeparksstelle in Heidenau zur Reueleistung ausgeschrieben war. Die Anzeige, die mit einer Schreibmaschine hergestellt worden ist, war in der üblichen Form abgefasst und nichts deutete im Aufbau darauf hin, daß man es hier mit einer Fälschung zu tun hatte. Irgend ein „Angestellter“ des Gemeindeparks Birnau erg in Heidenau hatte sie den „Satz“ geleistet, die Anzeige abgefasst und der Geschäftsstelle des „Birner Anzeiger“ augefunden, wo sie ihrer Form nach nicht beanstandet werden konnte. Für die Ermittlung des Täters hat das Blatt nun eine Belohnung von 50,- M ausgefest.

Ursdorf, 17. März. Herrn Kantor Dr. Bernhard Störzinger wurde am Sonntag bei persönlicher Anwesenheit des Herrn Schulrat Dr. Bange der Titel „Oberlehrer“ verliehen.

Geisbennersdorf, 17. März. Radfahrerunfall. Zwei Radfahrer, welche zusammen ein Rad benutzten, fuhren am Sonntag auf der Straße nach Leutersdorf zu einem Fußgänger um. Dieser, Herr Gutsbesitzer Zugmühel von hier, erlitt schwere Verletzungen am Gesicht. Wurde der Besitzer des Rades, ein junger Mann aus Geisbennersdorf, wurde bewußtlos ausgehoben. Er erholte sich jedoch später wieder.

Seiffenneroßdorf. 17. März. Schwermutsfall.
Die 68jährige Treiberin Luise Müller hat sich gestern mittag im Straßenbaustrich ertränkt; sie konnte nur als Leiche geborgen werden. Die bedauernswerte Frau war erst vorgestern wegen Geisteskrankheit ins Straßenhaus eingeliefert worden.

Reichenau, 17. März. Die ersten fünf Kreuz-
steine, für welche je 30 J. Tongrämie bezahlt
werden, sind heuer am Sonntag bereits im Lichau-
wald aufgefunden worden.

Weissen, 17. März. Bei der gestrigen ersten
Zählung der 10. Weißner Dombau-Böttcher ent-
hielten 5000 Mf. auf Nr. 128 218, 1000 Mf.
auf Nr. 35 064, 500 Mf. auf Nr. 12 742, 74 012,
74 964, 300 Mf. auf Nr. 98 925, 104 053,
129 682. (Ohne Gewähr.)

Grimmen, 17. März. In Belgershain brach im Schloß des Fürsten von Schönburg-Waldenburg am Dienstag nachmittag in der 2. Stunde Feuer aus, das nur mit großer Anstrengung bis gegen 8 Uhr wieder gelöscht werden konnte. Abgebrannt ist der Dachstuhl und die 1. Etage des östlichen Flügels des Schlosses. Die Entstehungsursache wird auf einen Ofenbrand zurückgeführt. Es sind einige wertvolle Gegenstände der reichhaltigen Sammlungen des Schlosshüters, der in Niederen heißt, mit vernichtet worden.

1990-1991

Wiederholung, 27. März. Um 860 schenkte König der kleinen Stadt Höflein dem Herrn von Hohenwörth
Württemberg. Es war jetzt mehrere Jahrzehnte, als er wieder
im Dienste der Stadt tätig wurde und auch nach so
vielen Jahren das Wirt eines Gasthofes war.

ANSWER **ANSWER** **ANSWER** **ANSWER** **ANSWER**

S. In Dresden für die Zeit der Geisterfeste (heute wie an Geisterbeschwörungen gleichzeitig außerordentlich groß). Um großen und kleinen Stoffeln, offen und verdeckt, werden Geisterbeschwörungen veranstaltet und durchgezogen, die aus „Geisterbeschwörungen“ ein Geschäft zu machen versieben, finden mehr in Dresden um Rathaus und Bibliothek und reiche Gräte. So auch am Dienstag abend im häufigsten Ausstellungsalarm, wo das Quimbertie von Berliner, darunter natürlich viele Schauspieler eingefasstem Saison um einen Vortrag des Porträts bei beständigen Geisterstören und Geisterbühnen, Reissmeier, über das Thema: „Was gibt ein Porträt nach dem Tode?“ zu erzählen. Diese waren auch wohl gekommen um angebliche Geisterbeschwörungen zu erhalten. Es kam ein Schluß zu einem ungebundenen Tempore und es wäre sogar fast zu Rüttelheiten geworden. Der Redner behauptete die ungebenerfüllten Sagen, er sprach von Geistern, die auf der photographischen Blätter festgehalten worden seien, behauptete, daß ein Geist eine unter einer Glasplatte liegende Blatt belastet habe, sonnte aber keine Beweise für das Porträt nach dem Tode nicht erbringen. Jetzt brach der Unwill der Minnesänger los. zunächst trat ein Dresdner Witz-berater und Künstler Gottschoß zu überlegen. Der Redner hielt aber nicht irre machen. Er kam mit Bildern aus dem Geisterreich. Auf photographischen Blättern bemerkte man angebliche Geistergestalten en gros. Minnelende Photo-grabben erklärten aber das große Geheimnis auf. Wenn brach ein Entzückungsfürst unter den Minnesängern los. Lingenerer Zunniß erfüllte den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Das Publikum, das in seinen Erwartungen so bitter getäuscht war, rührte und lächelte. Manche riefen „Schwindler“, „Betrüger“, „Wir wollen unser Geld zurück haben“, „Wir wollen Geister sehen!“ erfüllten das Saal. Quimbertie von Damen und Herren entstürmten das Auditorium, um den Geisterberater beim Tragen zu nehmen. Der hatte sich aber schamlos aus dem Staube gemacht und nun kannte die Menge der Minnesänger keine Grenzen mehr. „Geht den Feigling, wie er davon läuft! Er will sein Geld in Sicherheit bringen, daß er den Dresdener abgeschwommen hat!“ rief er hinter dem Spiritistenbäuerling her. Dann aber kam Herr Reissmeier zurück und ein anderer Oberlehrer rief ihm sofort mit lauter Stimme entgegen: „Ich verlange, daß Sie mir einen Geist gäbt, dann bin ich der treueste Unbürger!“ Aber Herr Reissmeier ließ sich nicht um der Hoffnung bringen. Unter höhnischem Gelächter des Publikums erklärte er, „daß Verstand nur bei wenigen Menschen zu finden sei.“ Dieses Steue brachte sich nur langer Wahn. — Kieber entnahm ein ungebenerfülltes Geisterbild. „Warum nehmen Sie und denn das Geld ab, daß ist ja alles Geister und Betrug, geben! Sie wahr' Wohl bestens“, schallte es aus lachenbildungem Mund beim Herrn Reissmeier entgegen. Eine Studentin, die sich wie rajend gebärte, erwiderte mit freikörperlicher Stimme, sie werde nicht eher den Saal verlassen,

The image shows a dark gray, almost black, textured surface. It appears to be a scan of a dark material, possibly a book cover or endpaper, with visible fibers and some minor discoloration or wear. The texture is somewhat mottled and lacks a clear, uniform pattern.

Stets
langsam
etwa zwei Schritte auf einer Stufe
auf einen Treppenabsatz.
Jedoch bis Dienstjahr 1914 ist die
Stufenhöhe
auf die Hälfte des normalen
Schrittganges vermindert.
Es ist ein aufgewandtes Geschick
der Reiterin, die Stufen zu überwinden,
ohne dabei die Reitfähigkeit zu verlieren.
Vor dem ersten Schritt wird der
Gesattelte leicht nach vorne gebeugt.
Dann wird die Reiterin auf den ersten
Treppenabsatz gesetzt und gleichzeitig
die Füße auf die Stufen gesetzt.
Der Gesattelte wird wieder aufgerichtet.
Ferner der Rücken ist bei diesem Sprung
so gewölbt, daß die Schulterblätter
sich auf die Hinterkopfpartie legen.
Zwischen den beiden Sprüngen sind
drei Schritte ausgetragen, ohne große Hem-
mung. Dieser Teil des Sprunges darf nicht
übersteigen und darf nicht unter
Stützpunktbreite (160 cm) liegen. In diesem
Regen: "Die Gemeinde trugen regevolle Zuschauer-
schaft. Die Großen alle mächtig, so wie die Kinder
aber. Die Winkeln - welche zwischen Stützen und die
Nebenlinien 10 cm miteinander, erhielten Blüten.

— Das Kirchen angehören. Auf der Gedenk-
tafel bei X 5 ist die d. 40. Anbauhalle „Sankt Marien“ oder
„Marien-Bettung“ enthalten. Hier Durchgang zum
Kirchhof und Kirche. Bei einem Kirchentag waren
viele jüdische Angehörige hierher gekommen und das alte Totenbecken (Kirchen-/Waldkirche) die
„Heilige Dame“ mit dem einen Christus auf dem Kreuz
wurde abgesegnet, damit er wieder geheiligt und
dagegen verhindert wurde. Was später
dort die alte Kirche war, kann man nicht mehr
sehen durch Stadtbüro den Kirchhof einzunehmen.
Hierher mussten nach dem Friedens-
folgerung die Gläubigen die Städte bis zu
ihren Häusern gehen. Hier Durchgang zum
Kirchhof und Kirche. Hier Durchgang zum
Kirchhof und Kirche.

deren Verwendung möglich geworden ist, so dass man nun leichter und einfacher einen Apparatus erhalten kann, der nicht nur funktionieren, sondern auch noch einen sehr kleinen Raum einnehmen muss, um so leichter den beweglichen Teilen des Apparates aufzuhängen. Durch gemeinsame Wiederverwendung kann sogar in einem kleinen Rahmen ein Apparatus, der als Sendeapparat an das Journal, bei dem der Apparatur eine Telegrafenstation mit der Möglichkeit des automatischen Schreibens ausgerüstet ist, sowie nicht benötigt wird, dass es diese Professor Gerebotant, wie er am Sonntag erklärte, nicht weiter übrig, als den "bedeutenden Nachrichtengruppen" wirklich zu erfreuen. Die Station, die von verblüffend einfacher Konstruktion ist, ruht in einem zierlichen Kastenrahmen. An der Vorderseite zeigt er eine Art Schiebeplatte, auf dem statt der Zahlen Buchstaben angeordnet sind. Ein Zeiger dreht sich um eine Reihe von Mittelpunkten des Blattes und weist auf die telegraphischen Buchstaben. Professor Gerebotants Versuche gelangen vorsichtig. Von dieser Funkeinheit, die die Übertragung ermöglicht, wurde noch bem in einer gewissen Entfernung ein zweiter Apparat angebrachten kleinen Apparat Buchstaben und Zahlen telegraphiert, die bis zur Kirche Brandenburg des Telegraphen eingeschickt wurden. Das wesentliche an dem Fernmischer ist, dass nach jedem Antrieb, nach jeder Buchstabeneintragung eine automatische Abschaltung erfolgt, wodurch der Telegraph zwar langsamer als die jetzt gebräuchlichen, dafür aber mit unbedingter Sicherheit arbeitet. An eine bestimmte Entfernung ist der Telegraph des Erfinders nicht gebunden. Die Täglichkeit des Apparates hängt lediglich von der Länge der Schaltzeiten und der entsprechenden Einstellung der empfangenden Station ab. Professor Gerebotant ist Richter am der Brandenburger Frauenkirche.

die 50 Grad erhöht werden und feuert, auf Räderlafette stehend, Geschosse mit Seitziindern von 1 oder 2 Pfund Gewicht. Das Geschütz wurde von Major Jacob E. Hoffer konstruiert und nach seinen Angaben beim Ordnance Department gebaut. Das zweite erprobte Geschütz hat 7,62 cm Kaliber, kann bis 70 Grad erhöht werden und soll Geschosse mit Rauchentwicklung feuern. Es fand auf einer Räderlafette um 360 Grad gestoßen werden, würde also ähnlich Lafettiert sein wie die in Deutschland für gleiche Zwecke konstruierten Kruppgeschüsse, denen dieses Exemplar sehr ähnlich scheint. Was das Ergebnis der Schießleistungen anbelangt, so schreiben darüber die Artilleristischen Monatshefte, daß das 5,07 Geschütz mit 20 Schuß den Ballon überhaupt nicht traf und doch etwa 50 bis 60 Schuß aus dem 7,62 cm-Kaliber gefeuert waren, ehe ein Treffer den Ballon herabholte.

— Explosion. In Arklow (Irland) erfolgte in Rhodochloritwerken eine Explosion. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

— Mitgeschichte des englischen Militärluftschiffs.
Das neue britische lenkbare Luftschiff "Larbic" unternahm von dem Wandsworther Gasometer aus, wo es mit 40 000 Kubikfuß Gas gefüllt worden war, eine Fahrt über London, unter Führung des Astronauten und Erbauers Henry Spencer, den die Herren Godden und Ostler begleiteten. Der in Aussicht genommene kurze Flug sollte über Olympia, Hydepark, Fleetstreet nach der St. Pauls-Kathedrale gehen, und von dort wieder zurück. Große Menschenmassen erwarteten bei heiterem Wetter das angekündigte Schauspiel, besonders bei der St. Pauls-Kathedrale. Beim Aufstieg kollidierte das Luftschiff beinahe mit einem Viehstrauß. In einer Höhe von 400 Fuß machte es mehrere Wendungen und segelte dann um 1 Uhr gerade auf die Olympiahalle zu. Ein Versuch, diese zu umsegeln, mischlang. Widrige Winde drehten das Schiff mit der Breitseite nach der gewünschten Richtung. Der Versuch wurde aufgegeben, und der "Larbic" ging nach Osten weiter. Ungefähr um 2 Uhr erschien das Schiff über Charing Cross und Leicester Square. Tausende von Menschen beobachteten es von den Dämmern und der Straße aus. Es schien nur mühsam gegen den Wind anzufämpfen; offenbar mußte etwas an der Maschinerie nicht in Ordnung sein, denn es gab bald den Kampf auf und trieb schnell nach Nordosten vor dem Wind dahin, bis es den Augen entwand und landete nach drei Stunden nahe der Ortschaft Maeina.

— Die Bootskatastrophe bei Horta. Wie der Gouverneur von Horta (Azoren) berichtet, war die bei dem Hafen von Ilha do Pico gesunkene portugiesische Schaluppe dicht besetzt mit Auswanderern nach Nordamerika. Sie war schlecht ausgerüstet und schlecht gesteuert. Die Zahl der Toten beträgt 40. 28 Überlebende flüchteten, sowie sie festen Boden unter den Füßen hatten, voller Schreden in ihre im Innern der Insel gelegenen Häuser; 28 Leichen sind in der Kirche aufgebahrt.

— Der Giftbeträger des Muttermörbers. Gegenwärtig wird vor dem Gerichtshof in Birmingham gegen einen Arbeiter Namens John White verhandelt, der angeklagt ist, seine Mutter mit Cyanfall vergiftet zu haben. Der Angeklagte behauptet, daß Cyanfall gefeuert zu haben, um seine Handwerkszeuge zu härten; eine bisher unbekannte Anwendung dieses scharfen Giftes. Als die Mutter des Angeklagten tot auf dem Sofa gefunden wurde, stand auf dem Tisch daneben ein Glas, dessen Inhalt Spuren von Cyanfall enthielt, während die Autopsie des Deichnamms ergab, daß sich in dem Körper keinerlei Giftspuren vorhanden. Die Richter glauben, daß, als der Sohn der Mutter das Gift präsentierte, die unglaubliche Frau aus Furcht einem Bergschlag erlegen ist. Ein ungewöhnlicher Zwischenfall ereignete sich während der gestrigen Verhandlung: Ein Arzt Dr. Rigby wollte dem Gericht nachweisen, daß das Glas eine genügende Dosis Gift enthalten hatte, um eine alte Frau zu töten. Er präparierte eine Mischung und präsentierte dieses Glas den Richtern mit den Worten: „Sie können davon kosten.“ Der Richter übergab das Glas den Geschworenen und sagte: „Meine Herren, probieren Sie alle, ob es Ihnen etwas schadet.“ Der Abvokat des Angeklagten intervenierte und meinte: „Es wäre doch schrecklich, wenn alle diese Richter auch wie die Mutter des Angeklagten vor Cyanfall sterben würden.“

Sum 15. 18 25. Min

nimmt der "Vielreicher" Bestellungen auf den
"gewöhnlichen Ursprung" an und verzahrt auch selbst
mit dem empfohlenen Abonnemententnahmabtrag. Wir
möchten unsere Abonnements von dieser Bequem-
lichkeit abseits Gebrauch machen zu wollen. Das
Verfahren kostet nichts und erfordert Zeit. Wieder-
holte freilich darauf hingewiesen, daß, wer zum April
wieder einem anderen Bostort ver-
zieht, die Bestellung erst im neuen Wohnort
wechseln möge, da ihm sonst Kosten entstehen
(50,- S als Überleitungsgebühr nach dem neuen
Bostort). Es ist nicht ausgängig, daß solche Abon-
nemente einfach am und schreiben, die Zeitung nach
dem neuen Bostort zu henden. Vergleichen kann
man durch das Postamt bewirkt werden und ver-
anlaßt, wie schon bemerkt, 50,- S Gebühren,
abzobrufen aus Bostamt.

Die Rind von einem Mäher gestohlen? Aus
Verleidung wird, gefangen. Der Wirt und Jäger
Wüller aus Weißhaus bei Birs fand in einem
Wald unweit von Birs das Gerippe eines Mähers
und neben diesem ein menschliches Skelett, das
aus eines Kindes zu sein scheint. In dieser Ge-
gend ist vor einiger Zeit ein Kind spurlos ver-
schwunden, man nimmt daher mit Bestimmtheit
an, daß dieses von dem Mäher gestohlen und in den
Wald getragen wurde.

Oberleutnant Hofrichter. Wie die "Neue Freie Presse" meilert, betrachtete Oberleutnant Hofrichter in den letzten Tagen sich Willensfreiheit zu verschaffen, offiziell jedoch nicht um einen Selbstmord zu verüben, sondern um an sich verschiedene Erweiterungen herzutun, welche auf seine Leistungsfähigkeit schließen lassen würden, um dadurch seine Überprüfung in eine Beobachtungsstation zu ergänzen. Sein Vorgesetzter dabei war der inzwischen verhaftete Kapitän, welcher den Brieftaumugel-Hofrichters ins Werk gesetzt hatte. Die Schweizer des Prozesses wurde wegen Mithilfe beim Brieftaumugel verhaftet. Oberleutnant Hofrichter hat bereits seine Verbindung mit dem Kapitän und dem Brieftaumugel gestanden. Alle von Hofrichter hinausgekommengen Briefe wurden von dem Empfänger bei Behörde im Original auf Verfassung geprüft.

— Artillerie gegen Sattelstütze. Vor einigen Wochen wurde auf dem Schießplatz von Sandy Hook zwei neu konstruierte Geschütze in ihrer Wirkung getestet.

Plakate

jeden Genres, ein- und mehrfarbig, mit und ohne Embleme, schnellstens bei zivilen Preisen.

Sächs. Erzähler",
Friedrich May.

Bersteigerung.

Mittwoch, d. 21. März, vorm. 11 Uhr,
jeden im „Gebi zur Gans“ berl. gute Model, wie
1. Schießstiel, 1 Stiel, 1 Spiegel, 1 Aussichtsstiel,
1 K. & S. Stiel, 1 Ganz. Berl. Stiel, 1 Säulen-
stiel, 1 Sonnenstiel, 1 Glaswachtstiel, 1 Weißtstiel,
Schildchen u. Wetzsteine und Werkzeuge, ansehe,
wählen Sie zwischen oder auch im ganzen versteigert werden.
Die Belebung der Gegenstände ist von Sonnabend
an geplant.

Herrn. Henke, Notarrichter.

Stadt. Rauz. Vorbereitungsanstalt

für Militär- und Schulprüfungen (einschl. Abiturium) von
Direktor Hepke, Dresden, Johanna-Georgen-Allee 23.

Glänzende Erfolge! — Pension. — Prospekt.

Die gewünschten Hütte sind nicht so teuer, denn die Straßentüren fertig zum Aufhängen auf den Hut kosten 12 Mk.
mit 1 Mt. das Stück, 35 cm. lang, 10 cm breit, 10—15 cm
hoch, 2 Mt.; ca. 1 m lang, 10—15 cm hoch 1 Stück, 3 Mk.,
15—18 cm breit 5 Mk., 18—20 cm hoch 10 Mk. Extra
volle schöne Federn ca. 25 cm breit, 50 cm lang, kosten
15 Mk., 60 cm lang 20 Mk., 70 cm 30 Mk., 80 cm lang
35 Mk., 100 cm lang 40 Mk. Z. moderne Herrenhüte kosten
20, 30, 45 Pf., 1—2—3—Mt., große volle Blumenkränze
in allen Farben 3, 5, 8 Mk. Aus den kurzen Federn werden
Hosen u. Stolen gefertigt und kosten solche in braun und
lang. droht nur 5.—8.—12.—Mk., in weiß und grau
10.—12.—15.—Mk. Verwandt sämmer Stühle
und alle möglichen Gegenstände aus Holz, Eisen, Blech usw.

Hermann Hesse.

Dresden-A. Scheffelstrasse 10/12.

Gegründet 1892. — Gegründet 1892.

Amerikanisch leistungsfähiges Weithaus der Branche.
Kam vergleichbare Qualität und Preise mit anderen Angeboten.

Futter-Kartoffeln, Speise-

u. Samen- „ „ „ „

verkauft Ritterg. Rothnaußlitz bei Dömitz.

Die Gärtnerei von
R. König
mit sich zur
Frühjahrsbepflanzung

befestigt empfohlen.
Große blühende Blumen,
Blätter.
Telephon 176.
Deutschland empfiehlt als
Informations-Geschenk
Bukette, blüh. Topfpflanzen.

Zur Konfirmation
empfiehlt kleine blühende

Topfpflanzen

oder Blütenkranz.

Salatpflanzen

a. Stiel 25 Pf., sowie

Blühende

Topfpflanzen

Blumen und Blütenreien
jeder Art

empfiehlt
Rudolf Imhof,
Gärtnerei Burkau.

Unsterblich

ist die Wirkung der edlen Steckensdorf-
Carbol-Teeschweifel - Seife
von **Vergerman & Co.** Stabeckel,
mit Camphor: Teezusatz, gegen alle Arten Durchfall-
leiden und Gastritisches, wie
Mittesser, Flusse, Blüttchen, Hart-
rotz, Gesichtspickel, Pesteln usw.
a. St. 50 Pf.

Se. Blüttchensalbe bei: P. Schochert,
R. Thess, Stadtapotheke. In
Großhartau: F. Dittel.

Sapit

ist die beste Seifencreme.
Gutes Kräftigungsmittel für Kinder
und Grünliche, St. 1 und 2 Mk.
Paul Schochert, Drogerie.

Die höchste Zeit



wird es
zu sparen,
um der all-
gemeinen Teuer-
ung zu begegnen.

So z. B. läßt sich die
kostspielige Butter vorzüg-
lich ersparen durch die beliebten,
altbewährten und viel billigeren
von den Bergischen Margarine-Marken

Cleider Stoltz u. Vitello

Die Crispans ist bedeutend.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

